

Pfahlbauer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 87

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PFAHLBAUER

NACHRICHTEN AUS DEM SUMPF

Es war ein schlaftrunkener Samstag in einem eher schicken Café. Freund Sumpfbiber hatte offenbar bereits zwei doppelte Espresso intus, als er grob an meine NZZ klopfte. Bevor ich «halt mal, Kumpel» stottern konnte, setzte er zu einem Redeschwall an, den ich hier nur bruchstückhaft wiedergeben kann. In einer perfekten, oder besser: idealen Welt, begann Sumpfbiber mit halbgarer Philosophenmiene, in einer idealen Welt wäre nicht der Briefkastenonkel Peter Hess König der Schweiz, sondern ein Feinschmecker wie Endo Anaconda,

vorgaukeln wollen. Zum Beispiel diese Openairs, was hittige Paradenmusik im Multipack gibt und Trends gesetzt werden, um Menschen zu beglücken, die glauben, ihr ganzes Leben habe in einem Rucksack Platz. Solche Einrichtungen werden, sobald sie drohen abzuserbeln, von der Gemeinnützigen Öffentlichen Hand gefüttert!

Bitte, Biberchen. Pleasebaby-pleasebaby-babybabyplease, sagte ich mit Spike Lee. Mach mal Pause. Doch ich hatte keine Chance. Und weisst du was, sagte er, es ist gut so.

ten ins Mikrofon «One-two-check, one-two-check, check-check-one-two!» Und so weiter, stundenlang. Dazu kauten sie Kaugummi, wie man es in den 70ern supercool fand: mit ganzem Kiefereinsatz. Und immer «Check, check», und «Hey, check, hey.» Mann, ich sags euch, es war unglaublich. Wir mussten alle sofort nach Hause. Einige waren tagelang krank. Den Sturz aus der Erinnerungswolke besorgte ein Dobermann, der fröhlich über die Wiese gesprungen kam, um mein Gesicht zu lecken. Wie immer in solchen Fällen rief auch schon



es gäbe mehr Feldhasen als Natels, und die Steiner-Schule erhielte auch einen Batzen von der Gemeinnützigen Öffentlichen Hand. Mindestens zum Jubiläum, obwohl mir nicht klar ist, warum die ihr 75stes feiern und nicht ihr 70stes oder 77stes, wenn doch ihr Gründervater Ruedi immer von Siebnerschritten gesprochen hat, weil sich alle sieben Jahre Haut & Haar & andere Organe erneuern. Du weisst, der Seven-Year-Itch, er gilt auch für kommune Nicht-Steiner-Menschen, wenn sie Beziehungen proben.

Aber zurück zur idealen Welt. Weil wir nicht in einer idealen Welt leben, gibt es allerlei Einrichtungen, die uns eine ideale Welt

Es ist gut so? Stunden später lag ich bleichbrüstig auf einer Wiese über der Stadt, wohlgeingelullt von der warmen Frühlingssonne. Im Wegdämmern verfiel ich mich in einem Schleier heimtückischer Erinnerungen. Es tauchten Guru Guru auf, verblichene Kulturrocker am Seeufer, Wind und Regen, ein jäher Konzertabbruch. Von fern blinzelte ein Juni-Samstag, ungefähr aus jenem Jahr, als Kurblick ein Hotelzimmer mit Blut überschwemmen liess und jeder in der Clique vom Töfffrisieren sprach. Im Bodenseestädtchen Arbon gabs ein Openair, und dort lag alles, was wir wollten, in der Luft. Sex & Drugs & Rock'n'Roll und noch ein paar Dinge, von denen die Eltern nichts wussten. Zwar hatte ich erst einen Zungenkuss hinter mir und noch nicht mal eine Hand auf baren Busen gelegt, doch ich konnte mir plastisch vorstellen, was sich in Openair-Zelten abspielte. Arbon sollte die Reissver-schlüsse weit öffnen.

Doch an diesem Tag lagen nicht nur die Melodien des Teenager-Paradieses in der Luft, sondern auch ein paar Pollen. Und vor allem blockierten Jane die Himmelstür; deutsche Softrocker in hautengem Leder, die nicht unbedingt zu jenen Musikgruppen zählen, die man ins neue Jahrhundert mitgenommen hat. Jane machten etwas furchtbar Schlimmes, das bei jedem Teenager, der einigermaßen bei Herz & Verstand ist, ein Trauma auslösen musste. Jane lederten ohne Vorwarnung auf die Bühne und machten ins Mikrofon. Sie mach-

der Besitzer, dass mich sein Köter einfach nur gern habe. Ja, ja, schon gut, vielleicht könnten wir auch noch ein wenig ineinanderliegen, und darf ich ihm zum Abschied dann einen Knopf in den Schwanz machen?

O ja, gib mir. Es liegt wieder dieser Openair-Groove in der Luft. Oopenääär, wie der St.Galler sagt, oopenääär isch eifach geil. (Worauf böse Leute reimen: Oopenääär, nöd nessessääär.) Die ideale Welt, demnächst auf dem lauschigsten Plätzchen der Welt: unter der Selbstmörderbrücke und neben der Kehrichtverbrennungsanlage. Dieses Jahr wird ein deutscher Rapper namens Samy Deluxe die Predigt halten: «Ihr denkt, die Menschen wären noch Jäger und Sammler, dabei sind alle, die ich kenn, Langschläfer und Gammler.» Und 21000 temporär perfekte Menschen werden sich das Händchen geben und eine einzige Gemeinnützige Öffentliche Hand sein. Ein allerletztes Mal, weil 21000 sind nicht genug für die ideale Welt.

Sumpfbiber, sein Knecht und ich werden dabei sein. Sumpfbiber möchte den Abfallsammler-Wettbewerb gewinnen (ökologischer Akzent! lukrative Preise!). Wir siegen, sagt er, ich habe einen Trick: Wir sperren die Mitglieder der Gruppen Guano Apes, Subzonic, Toploader und wennsnochplatzhat Hothouse Flowers in eine Limousine und schieben sie vor den Preisrichter. Und dann sagen wir: Check, check. Das ist der ideale Abschied.

Charles Pfahlbauer jr.

Sie machten ins Mikrofon «One-two-check, check-check!»

Saiten



ABONNIEREN UND ZWÖLF MAL EINNEHMEN!

Originalabfüllung enthaltend je 80 Seiten
hochkonzentrierter Lesestoff mit diversen Nebenwirkungen!

- ✂
- Ich will Saiten für ein Jahr zum Unterstützungspreis von Fr. 75.- abonnieren und mich zwölf mal von flüssigem Lesestoff inspirieren lassen.
 - Ich will Saiten für ein Jahr zum Normaltarif von Fr. 40.- abonnieren und mich zwölf mal von flüssigem Lesestoff inspirieren lassen.
 - Ich will eine kostenlose Probeausgabe.

Ausschneiden, ausfüllen und einsenden oder faxen an:
8 days a week, Postfach 606, CH-9004 St.Gallen, Fax 071 222 71 57

Empfänger-Adresse:

Datum:

Rechnungsadresse (wenn nicht wie oben):
